

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 29

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHEBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHEBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.86
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die Geschichte vom hölzernen Bengale — Bemerkungen zu den „vorteilen der hauptwort-großschreibung“ — Schulnachrichten — Kleine Beiträge — Kurse —
BEILAGE: Mittelschule Nr. 5 (hist. Ausgabe).

Tit. Schweizer. Landesbibliothek
B E R N

Die Geschichte vom hölzernen Bengale in der Schule

Versuch mit dem Lesen einer Ganzschrift auf der Unterstufe (3. und 4. Schuljahr).

Von Emma Weckerle, Lehrerin.

„Nenne einem italienischen Kinde Pinocchio (das ist der Name des Helden der italienischen Originalausgabe) und seine dunklen Augen schauen zu dir empor im hellen Glanz der Freude: hast du ihm doch den Namen eines Freundes ausgesprochen. Alle kennen ihn, den jederzeit frohen, hölzernen Kleinen. Sie freuen sich immer wieder an seinen lustigen Streichen, trauern mit ihm, wenn es ihm schlecht ergeht, und lernen aus seinen Strafen das Böse meiden im eigenen Leben.“ — Soweit Rektor Grumann im Vorwort zu seiner nach C. Collodi bearbeiteten, im Verlag Herder in Freiburg erschienenen deutschen Übersetzung.

Ich möchte nun die gleiche Wirkung des besagten Buches auf deutsche Kinder bestätigen. Denn nicht minder freudestrahlend glänzen die Blau- und Braunaugen meiner Oggelsbeurer Schulkinder, sobald sie den Namen des „deutschen Pinocchio“, das ist „Bengele“ hören. In vielen unterhaltsamen Lesestunden haben sie sein Schicksal kennen gelernt und von Stunde zu Stunde mit grössem Interesse verfolgt. Bald war er ihnen ein so lieber, trauter Kamerad, dass sie wirklich unglücklich gewesen wären, hätte ich ihnen — etwa zur verdienten Strafe — einmal die Gesellschaftsstunde mit ihrem Bengale versagt.

Bevor ich nun den näheren Verlauf dieser Lese- stunden und deren mannigfache Auswertung zeige, möchte ich die Gründe anführen, die mich bewogen, mit meiner Klasse eine Ganzschrift zu lesen, und warum ich gerade die Geschichte vom Bengale zur gemeinsamen Lektüre wählte.

Warum mir und meinen Kindern das gemeinsame Lesebuch nicht mehr genügte? Wir haben es doch so gern mit seinen schönen Märchen, lustigen Erzählungen und netten Gedichtchen, die wir zum Teil auswendig lernten! — Aber wenn die Schüler das Lesebuch einmal 2—3 Jahre in Händen haben, so gibt es für sie, wenigstens für die Aufgeweckten und Leselustigen — und solche gibt es Gott sei Dank in jedem Schuljahr — kein Blatt, keine Seite mehr, die sie nicht schon ein- oder gar mehrmals gelesen hätten. Kein Wunder, wenn mir so ein vorlauer Knabe des 4. Schuljahres deshalb oft die schönste Ein- stimmung verpatzte, indem er nach der Vorbereitung herausplatzt: „Ich weiss schon was kommt, dies hab' ich schon oft gelesen“, oder dass er gar den Titel des Lese- stückes selbst in die Klasse ruft. Womöglich bezeugen auch noch ein paar Mädchen in zwar mehr bescheidener Art: «Frl. Lehrerin, dies hab' ich daheim auch schon gelesen.» So ist natürlich die Spannung und Frische weg,

und es bedarf aller methodischen Kunstgriffe, die Aufmerksamkeit und Teilnahme dieser „Wisser“ für das betreffende Lesestück aufs neue zu fesseln. So kam ich zu dem Entschluss, den Kindern einen Lesestoff zu bieten, der ihnen völlig neu ist, und den alle mit gespanntestem Interesse aufnehmen würden. Ich wusste, dass unser Lehrplan einen solchen Schritt gestattet: „In günstigen Verhältnissen ist das Lesen einfacher. Schriftwerke geringeren Umfangs neben dem Lesebuch nicht ausgeschlossen.“

Die Wahl der zu lesenden Ganzschrift war rasch entschieden. Die Geschichte vom Bengale sollte es sein. Woher ich das „Bengele“ kannte?

In der Heimat des Autors, im sonnigen Italien, wo ich mehrere Jahre als Hauslehrerin weilte, konnte es nicht ausbleiben, dass mir das Lieblingsbuch der italienischen Kinder in die Hände kam. — Ich begann zu lesen und war entzückt über die reizende, kindertümliche Art der Stoffgestaltung. Daneben gewährte ich mit Befriedigung den tieferen sittlichen Gehalt, der in wirklich feiner und ganz origineller Art aus den verschiedenen Kapiteln spricht. — Nun las ich das Buch mit meinen Zöglingen, zu ihrem köstlichen Vergnügen — und mit grossem erzieherischen Nutzen für sie. Ich war über die pädagogische Wirkung des „Pinocchio“ so erfreut, dass ich mir das Werk als Eigentum erwarb, um es in meine deutsche Heimat mitzunehmen. Denn auch hier würde ich es wieder mit Kindern, und zwar mit einer ganzen Schulkasse zu tun haben. Vielleicht kann ich einmal meine künftigen deutschen Schüler mit dieser Hampelmanngeschichte erfreuen, indem ich ihnen einige Stücke daraus erzähle. Das war mein Vorsatz, als ich noch im Ausland weilte.

Wer kann nun meine Ueberraschung beschreiben, als ich später einmal in München ganz per Zufall auf eine deutsche Uebersetzung des Pinocchino, unter dem Titel „Bengele“, stieß. Ich konnte einen Freudenausruf nicht unterdrücken: Ja, gibt's davon eine deutsche Uebersetzung? Das ist ja herrlich! Das Gegebene war, dass ich zuerst nach diesem Buch griff, als es vorigen Winter galt, für meine Kinder eine Klassenlektüre zu beschaffen.

Da lag nun an einem schönen Oktobernachmittag die Geschichte vom Bengale vor uns, in schmuckem, grünem Einband. Meine Kinder hatten mit Ungeduld diese Lese- stunde erwartet. — Ich begann in deutlichem, munterem Erzählton vorzulesen: „Die Geschichte vom hölzernen Bengale, lustig und lehrreich — für kleine und grosse Kinder. Erstes Stück. Ein Holzscheit, das sprechen, weinen und lachen kann. — „Es war einmal. . .“ „Ein König!“ — meinen gleich die klugen kleinen Leser. „Aber diesmal, Kinder, habt ihr weit daneben geraten.“ — „Es war einmal ein Stück Holz“ usw. — Ich las das erste und zweite Stück, aber nicht ohne hin und wieder vom Buch aufzublicken und mit stiller Genugtuung die Spannung auf den Gesichtern meiner Schüler zu gewahren. Selbst sonst